



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1703**

Das 68. Recept. Wider die Melancholey der Studenten und deren sie etwas lernen müssen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44189**

## Das acht und sechzigste Recept.

Wider die Melancholey der Studenten /  
und deren / die etwas lernen müssen.

**U**id hic stas tota die Maulhencolici? Könnte einer sagen zu denen betrübtten Studenten und Lehrlingen: Was stehet ihr den ganzen Tag hier so melancholisch / und sehet so ganz sauer aus? Indeme ihr vermeynet / es sey kein schwerere Arbeit / als das Studiren oder Lernen / daß doch nicht deme also bey weitem ist. Sehet alle Ständ an / wo werdet ihr einen finden / der von aller Mühe befreyet ist? Sehet den mühsamen Bauern-Stand an / was gibt es nicht zu thun / jezt mit dem Pflug / jezt mit dem Hacken / darnach mit dem Säen und Schneiden / mit dem Dreschen / ehe er ein Stücklein rauhes Brod bekommt / wie ist er nicht beunruhiget mit dem Vieh / beschäftiget mit dem Pflanken? Was hat nicht zu schaffen der arme Schmid mit dem Hammer / mit dem Ambos / mit dem Blasbalg / mit den Zangen und andern nöthigen Dingen? Gleiche Arbeit und Mühe ist bey andern Handwerckern / nach Beschaffenheit ihrer Handwerck zu finden. Wie manchen sauren Streit hat nicht der Soldat / theils mit den Feinden / theils mit den Waffen / mit der Kälte und Hiß / mit Hunger und Durst / mit Marschiren und Reisen / mit vielen Wachen und Schlaf-brechen / mit öfftern Leibs-Gefahren. Es haben die Herren und Frauen mit Knechten und Mägden viel auszustehen und zu leyden. Es zanken die Kinder mit den Eltern / die Frau mit dem Mann / ein Freund mit dem andern: Es ist mit einem Wort / ein Mensch dem andern ein Creutz / oder wie jener gesagt / ein Wolff / und ihr allein

allein wollet alles Leydens entübrig seyn / ihr allein wollet euer Studiren und Lernen für unleydentlich halten. Non sic Domini Studiosi. Studiositas und Morositas gehören nicht zusammen / obwohl sie sich zusammen reimen.

Wer einen Lust und Fleiß hat / dem ist alle Mühe und Ungelegenheit des Studirens und Lernens süß und ring / und wird er in der Begierd mehr und mehr zu lernen / immer zunehmen. Dahero pflegte Salvius Julianus der berühmte Jurist zu sagen: Wann ich schon etnen Fuß im Grabe hätte / wolte ich noch lernen. Der H. Ambrosius / Thomas von Aquin / und viel andere / haben bis in die letzte Zeit ihres Lebens nie aufgehört zu studiren / und in den Schrifften mehrer zu erfahren. Der demütige Pachomius / so ein Vatter vieler Religiosen und Einsiedleren gewesen / ist auf eine Zeit in ein gewisses Kloster kommen / nach verrichteten Gebet / zu denen / welche Decken von Bingen geflochten / nieder gesessen / und auch angefangen zu flechten / unterdessen kommt ein kleiner Knab / siehet dem H. Vatter zu / und sagt: Vatter / ihr flechtet nicht recht: Der Abbt Theodorus macht es weit anderst. Pachomius stund alsbald auf / und sprach allerfreundlich zum Knaben: Lieber / so zeig es mir: und als er vom Buben anders gelehrt zu flechten / hat er sich in aller Sanfftmuth wieder gesetzt und gearbeitet. Spec. Exempl. D. 7. Ex. 97. Mancher aber hätte sich über den Buben erzürnt / als einem / der über sein Alter gethan: Aber Pachomius hat sein Beschnarchen willig und mit Freuden angenommen / dem billig alle Jungen solten nachfolgen.

Und was sag ich von den puren Menschen? Christus unser lieber Herr und Gott hat hierinn auch ein herrliches Exempel hinterlassen / denn ungeacht er die ewige Weißheit selbst / und allwissend ware / hat er dennoch im zwölfften Jahr seines Alters seine allerliebste Mutter mit Joseph hingehen

Hb 3

lassen/

lassen / ist unwissend ihrer zu Jerusalem geblieben / sich dort in der Synagog oder Tempel unter die Lehrer gesetzt / und zeigt / als begehrte er mit Zuhören und Zufragen etwas von ihnen zu lernen. Wo der süsse Iesus in dieser Zeit übernachtet / wo er die leibliche Speise bekommen / ist unbewust; der H. Vatter Bernhardus betrachtet / er seye zu Tag im Tempel gewesen / alsdenn die Nachtherberg und Speise bey einem Priester erbettelt. O grosse Sanfftmuth! O heilige Gedult! O herrlicher Spiegel der Jugend!

Liebe Kinder und junge Leut! wo ihr je etwas lernen wollet / so folget diesem eurem HERN in der Gedult nach / dann seyd vergewissert / daß / wenn eure Mühe / Arbeit und Fleiß / so ihr im Lernen anwendet / groß ist / und mit beständiger Gedult gezieret / werden auch eure Verdienste / die ihr machet / und den Lohn / den ihr empfanget / groß seyn. Der glaubwürdige Scribent Cæsarius erzehlet unter andern denckwürdigen Sachen / daß in der Stadt Bonna eine Person / so sich / Gott zu dienen / in ein Zell eingeschlossen / einsmals bey nächtllicher Weile eine grosse Heitere durch die Fenster-Spält in ihre Zell hinein gehen gesehen / und weil sie vermeynt / es wäre das Tages-Liecht / ist sie erschrocken / daß sie ihr gewöhnliches Nachts-Gebet verschlaffen hätte / steht alsbald auf / eröffnet das Fensterlein / so gegen einem Freudhof hinaus ware. Nimm wahr! da siehet sie bey dem Grab / da man einen Schuler frisch begraben / eine Frau über alle massen schön in einem grossen Liecht stehen / und auf dem Grab eine schöne Schnee-weiße Taube / welche die Frau genommen / und auf ihre Arme gesetzt. Es hat zwar die eingesperzte Gott-dienende Person ihr wol eingebildet / wer diese schöne und Adelige Matron seyn müsse / nichts minder hat sie ein Herz gefasset / mit tieffster Demuth und Ehrerbietigkeit selbige angeredt / und gefragt: Wer sie seye? Deren antwortet die liebreiche Frau: Ich bin Maria/

Maria / die Mutter Jesu / und kommen / des verstorbenen  
 Studenten / welcher wahrhaftig ein Martyrer ist / Seele auf-  
 zunehmen. Denn die Schuler / welche unschuldig leben / gern  
 (und mit Gedult) lernen / sind Märtyrer. Was kan der Ju-  
 gend tröstlicher gesagt werden? Was soll sie beweglicher  
 hören / damit zur Gedult im Lernen aufgemahnt zu werden /  
 als dieses? Lerne derohalben in Gedult / so bist du ein Marty-  
 rer: Einem gedultigen Martyrer aber ist der Himmel ver-  
 sprochen / was kanst mehr begehren. Was willst du so grosses  
 Leyden aus dem Studiren machen? Es seyn viel Leuth / die  
 nichts liebers thun / als daß sie Tag und Nacht studiren / denen  
 das Studiren lieber ist / als alle andere Freuden / und solte es  
 auch dir hart fallen / dencke / daß es auch viel andere gibt / die  
 viel mehr Ursach hätten zu trauren als du / weilien sie ja gern  
 studiren wolten / aber es findet sich kein Mensch / der etwas für  
 sie auslegen wolte. Du bist ja nicht / wie mancher / blind /  
 stumm / lahm. Du bist kein Krüppel / kein Bettler / kein Slave /  
 kein Betthüter / den der Stein / Sicht / Ruhr / miserere mei /  
 Krebs / Aussatz / Pestilenz plagt / du studirest in deiner Schule /  
 in deiner Stuben / in deinem Musæo / und verimeynest / daß dir  
 dieses unerträglich sey. O Lieber! schweige still / und laß andere  
 klagen / die wichtigere Ursach haben. Man wird dir ja nicht  
 allezeit an jedes Buch ein Schmalz brennen. Was solle es  
 dir schaden / daß du dich ein wenig angreiffest? Du wirst dar-  
 durch nur ingenioser / und ob du es gleich jetzt nicht verstehst /  
 so werdest du es doch mit der Zeit erfahren / wie dir dieses dein  
 studiren vortrüglich gewesen sey / derohalben: Perfer & ob-  
 dura, labor hic tibi proderit olim. Nur sein lustig / guter  
 Ding / die Bücher mit aller Freud aufgeschlagen. Absque  
 labore nihil, dann ohne Mühe und Arbeit kan man ja nichts  
 haben. Gehe hin / und befrage die fürnehmsten Herren / so in  
 deiner Stadt noch an dem heutigen Tag leben / frage sie ein  
 wenig /

wenig/durch was Mittel und Weg sie zu diesen Ehrenstellen/  
 so sie vertretten/ gelangt seyn / sie werden dir freylich antwor-  
 ten: Per Studia, durch das Studiren / wir haben viel schwi-  
 hen und schnauffen müssen / immer inter pulveres Scholasti-  
 cos herum tanzen/ bis wir zu diesen unsern Aemtern gelangt  
 seyn / und du wilst dir lassen grauen / als wann etwas Recht-  
 schaffenes aus dir werden sollte? Da du doch also über die Bü-  
 cher und das Studiren klagest. Priso nehme fleissiger die  
 Bücher in die Händ/und glaube/das dich unser lieber HERR zu  
 diesem Stand beruffen hat/ auf das er vielleicht aus dir mache  
 vas electionis, ein auserwähltes Gefäß/ das du seinen Na-  
 men vor der ganzen Welt tragen und verkündigen sollest.  
 Was wilst du dir dann dein Leben durch Trauren noch bitterer  
 machen / als es sonst ist. Gib dem höllischen Sauer- und  
 Trauer-Geist / der nirgend lieber wohnet/ als bey einem me-  
 lancholischen Kopf/ nicht Raum und Statt / sondern wider-  
 stehe ihm / so muß er von dir fliehen. Man spricht sonst/ die  
 Spanier vertreiben ihre Melancholey durch Wehklagen und  
 Heulen/ die Italiäner durch Schlaffen / die Teutschen durch  
 Trincken/ die Franzosen durch Singen/ du aber vertreibe dei-  
 ne Melancholey mit dem lieben Kindlein JESUS/ so dir immer  
 bey deinem Studiren / als wie dem heiligen Edmundo / bey-  
 stehen wird / und sich zu dir gesellen / mit den Worten: Ego  
 sum JESUS Nazarenius, ich bin JESUS von Nazareth/ der auch  
 in Gnade und Tugenden vor GOTT und denen Menschen zu-  
 genommen/ derohalben lasse dir nicht schwer fallen diese kleine  
 Arbeit/ dann diese soll nicht allein seyn ein Vorschub zu deiner  
 zeitlichen Wolfahrt / sondern auch zu deiner ewigen. Wie  
 viel Herren Prælaten / Rectores, Priores, Guardianos wirst  
 du finden/ die nur durch das Studiren zu diesen hohen Aem-  
 tern promoviret worden seyn. Nun Courage / dann auf  
 ein Courage gehört ein Plunage. Divertire dich mit dem  
 ordent-

ordentlichen Studiren / und dringe mit Gewalt hindurch.  
 Gedencke / Gott zu Ehren / dem Teuffel zu Troste / will ich  
 das Meinige thun / so sauer es mir auch immer ankommt.  
 Du bist ja noch nicht in so hohen Alter / als der H. Ignatius /  
 ein Stifter der Societät Jesu / war / so siehe ich dann nicht  
 Zug / daß du dich des Studiren schämen müssest / oder destwe-  
 gen in eine Melancholey gerathen.

Unter den zahm- und heimischen Thieren find ich nicht  
 eines / welches nicht zu sondern Nutz seinem Meister diene / und  
 sich brauchen lasse. Etliche dienen zum Reuten / als die Pfer-  
 de und Cameel: Etliche zum Ackerbau und Pflanzen / für die  
 Kärren und Wägen / als Ochsen / Büffel und Ros. Andere  
 sind zum Tragen und Saumen gut / wie die Maulthier und  
 Esel. Andere geben Kleidungen / wie die Böck / Seiß und  
 Schaaf. Die Rüh und etliche andere geben Milch. Die  
 Hund wachen bey dem Haus. In Summa / alle bringen et-  
 was Dienstliches und Nutzens. Das Schwein allein wird  
 nicht weiters als zum Schlachten ernährt / aufgezogen und  
 gemästet. Diß Roth-liebende Thier / (spricht Lactantius)  
 kan keinen andern Nutzen geben / weil es lebt / wie andere  
 Thier. Derohalben hat das (alte) Gesetz verboten / daß man  
 kein Schweines Fleisch brauchen soll / auf daß sie nicht dem Le-  
 ben der Säuen nachfolgeten / welche allein zum Schlachten  
 ernährt werden / damit sie nicht dem Bauch und Wollüsten  
 dienet / und zur Übung der Gerechtigkeit unnutz würden.  
 Dem Schwein ist gleich der Mensch / so seinem Nächsten gar  
 keinen Nutzen bringt / und wird solcher auch von Gott dem  
 Allmächtigen gleich wie ein Schwein verworffen. Inma-  
 ßen dann Christus unser lieber Herr und Gott bey dem  
 H. Matthæo selbst gelehrt / meldend / daß ein Knecht von sei-  
 nem Herrn Geld empfangen / auf daß er etwas darmit gewin-  
 nen solt / er aber hat selbiges in die Erden begraben und ver-  
 borgen

borgen / und so lang der Herz in frembden Landen sich aufgehalten / ganz müßig gewesen. Da derselbe aber wieder nachher Haus kommen / hat dieser faule Knecht zwar ihm das empfangene Geld wieder zugestellt / aber ohne Vorschlag oder Gewinn / so er damit hätte machen sollen / darum sich der Herz über seine Faulheit erzürnet / und befohlen / den unnützen Knecht zu werffen in die äußerste Finsternissen / wo seyn wird Weinen und Zahnklappern. Wenn GOTT also mit denen verfährt / welche zu niemandes Nutz und Guten leben / so ist es wol zu beherzigen / und nöthig / daß man niemal vergesse / was der weise Ecclesiasticus sagt: Daß nemlich der allmächtige GOTT einem jeden hat seinen Nächsten anbefohlen. Nicht allein / daß er ihn mit dem Herzen liebe / sondern auch in dem Werck beyspringe / ihm helffe / und zu Dienst und Nutzen komme / auf alle Weiß und Weg / insonderheit aber in dem / was ihm zu der Seelen Heil nützlich ist. Wann es dann also / warum sollest du dich verdriessen lassen dein Aeußerstes zu thun / auf daß du GOTTES Willen erfülltest / und deinem Nächsten in allem beyspringest / auf daß GOTT in ihm und dir gepriesen und gelobet werde.



Das